

der Kriegschädigung steht erst in zweiter Linie, obgleich es auch hierbei an Schwierigkeiten wegen des Zahlungsmodus nicht fehlen dürfte. Der König sowie die Mitglieder der königlichen Familie haben sich telegraphisch an die ihnen verwandten Fürstenthümer gewandt, um den Abschluss des Friedens zu erreichen, indem sie die Lage als eine äußerst gefährliche für Griechenland darstellen. Trotz alledem sind die Verhandlungen der Lösung noch um keinen ernstlichen Schritt näher gerückt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— **Eibenstock, 12. Juli.** Gestern bezug die hiesige Freihandwichen-Gesellschaft den ersten Tag ihres diesjährigen Vogelziehens. Dasselbe dauert drei Tage und wurde am Sonnabend durch Zapfenstreich und Sonntag früh durch Bedruck eingeleitet. Der Umzug fand unter Mitbeteiligung der Schönheider Schützengesellschaft statt. Der Königshof wird am Dienstag abgegeben. Wie in früheren Jahren finden auch diesmal im Schanzel wieder Vorträge einer aus vier Damen und drei Herren bestehenden Spezialitätentruppe statt. — Auch die hiesige Sängerschaft war gestern auf dem Platze, galt es doch mit den auf einer Sängerschaft begriffenen Mitgliedern des Zwönitz-Kuerthal-Sängerbundes einige Stunden in Frohsinn zu verleben. Dieselben waren mit der Bahn Mittags in Schönheiderhammer eingetroffen u. hatten dann, als sie im Hotel Hengel gepeist, ungefähr 200 Personen stark, mit ihren Damen den Weg zu Fuß nach Eibenstock angetreten, wo sie am Reichsbild der Stadt von den hiesigen Sangesbrüdern empfangen und begrüßt wurden. In dem Garten der Gesellschaft „Union“ hier selbst entwickelte sich bald nach ihrem Eintreffen ein förmlicher Wettgesang, der erst sein Ende fand, als die Gäste ihren Rückweg zur Bahnstation Blauenenthal angetreten, um von hier aus per Dampf der Heimath wieder zuzueilern.

— **Dresden, 9. Juli.** Nach einer hier eingegangenen Depesche wurde der Postbote Vogel-Virna, welcher insgesamt ca. 52.000 Mark unterschlagen hat, in Budapest verhaftet. Bis auf 126 M. fand man alles gestohlene Geld bei ihm vor.

— **Dresden, 10. Juli.** Heute früh 5 Uhr ist das bei dem Schwurgerichte zu Dresden am 25. Mai dieses Jahres gegen den Dienstknecht Otto Breitenfeld aus Meissen wegen des Pforde'schen Mordes ergangene Todesurtheil mittels Fallschwert vollstreckt worden.

— **Dresden.** In Zukunft wird man das Centrum Dresdens meilenweit im Umkreis während der Nachtstunden marfirt sehen. Auf dem mit überreicher Sandsteinarbeit geschmückten „Kaiserpalast“, einem der vornehmsten zukünftigen Geschäftshäuser Dresdens, erhebt sich ein weithin sichtbarer kleiner Thurm. Jede der vier Seiten der sogenannten Laterne wird eine große elektrische Vogenlampe erhalten, deren Glasumhüllung $\frac{1}{2}$ m im Durchmesser hält. Da die größten Lichtspender hierzu gewählt wurden, so ist es möglich, die von ihnen ausgehende Lichtfülle selbst auf verschiedenen höhergelegenen Punkten der Sächsischen Schweiz, sowie den Vorhöfen des Erzgebirges bei klarer Luft deutlich erkennen zu können.

— **Leipzig, 8. Juli.** Der millionste Besucher hat gestern den Schalter passiert. Als die betreffende Nummer der Karte am gestrigen Abend in der Ausstellung bekannt gemacht wurde, meldete sich als glückliche Besitzerin derselben Frau Kantgerichtsdirektorin a. D. Ch. Schwarze hier selbst. Die Wahl, die ihr freigestellt wurde zwischen einer goldenen Herrenuhr und einer gleichwertigen goldenen Damenuhr, fiel natürlich auf die letztere, die ihr sofort ausgehändigt wurde. Die Besitzer der beiden anderen vor und nach der Million befindlichen Nummern, die bekanntlich ebenfalls Ehrengeschenke empfangen sollen, sind bis jetzt noch unbekannt.

— **Leipzig, 8. Juli.** Um eine neue hervorragende Sehenswürdigkeit wird in nächster Zeit die Ausstellung bereichert werden, und zwar sollen auf dem Fleißer-Fluthette nächst der Kettenbrücke sogen. Marine-Schaupiele zur Darstellung gelangen. Es soll zu diesem Zwecke ein großer Platz zwischen der Brücke der elektrischen Rundbahn und der Kettenbrücke abgeperrt werden und innerhalb desselben eine Seefestung erbaut und das Fluthbett entsprechend verbreitert werden. Es handelt sich hierbei keineswegs um die im vorigen Jahre in der Berliner Gewerbe-Ausstellung vorgeführten Marine-Schaupiele, sondern um eine neue, umfangreichere und durchweg vervollkommnete Veranstaltung.

— **Leipzig, 10. Juli.** Für Radfahrer und alle Freunde dieses Sportes nahen große Festtage in dem jetzt durch die Sächsisch-Thüringische Industrie-Ausstellung ganz besonders interessanten Leipzig. Der Sächsische Radfahrer-Bund hält in den Tagen vom 17. bis 19. Juli d. J. seinen letzten Bundestag ab und ladet dazu alle Anhänger des Radportes, gleichviel welchem Bund oder Verein diese angehören, zu Gast. Die getroffenen Veranstaltungen, z. B. großer Preisloos von Radfahrern aller Vereinigungen, Bahnwettsfahren (international), Besuch der Ausstellung und einzelner Schaustellungen, Festafel, großer Festball in sämtlichen Sälen des Krystallpalastes, Kommerz u. s. w., werden dieses Radfahrersfest zu einem der glanzvollsten gestalten, welche je stattfanden. Zu dem Preisloos sind bereits so zahlreiche Anmeldungen eingegangen, daß derselbe eine Länge von etwa 2 Kilometer erreichen wird. Durch den Schmuck der Räder und Festwagen wird ein schöner Blumenloos entstehen. Auch das Bahnwettsfahren auf dem Sportplatz, welches Herren- und Berufsfahrern im Programm hat und mit hohen Preisen ausgestattet ist, wird viel Interessantes bieten, da sich viele erstklassige Rennfahrer gemeldet haben.

— **Chemnitz.** Einer der größten Brände, welche jemals unsere Stadt verheert haben, war der vom Jahre 1631. Derselbe brach am 1. Sonntag nach Trinitatis, am 12. Juni, durch Verwahrlosung mit Pulver in einem Hause der Klosterquergasse aus und legte alle Häuser dieser und der Lehngasse, oberen und niederen Webergasse, den Plan bis zum Topfmarkt, jetzigen Neumarkt, sammt der Spitzgasse und dem größten Theil der Klostervorstadt, zusammen 228 Häuser, in Asche. Welche Noth infolge dieses Brandes unter den Einwohnern herrschte, ersieht man unter anderem aus einem interessanten Schreiben des Rathes vom 27. Juni 1631, in demselben werden 18 namentlich angeführte Häuser auf ihr Ansehen ermächtigt, in den umliegenden Orten bei den Berufsgenossen um Hilfe anzusprechen, auch dazu ausdrücklich empfohlen. Das Schriftstück lautet: „Wir Bürgermeister und Rath der Kurfürstl. sächsischen Stadt Chemnitz hiermit thun kund, daß uns nachverzeichnete 18 Bürger und Häuser alhier mit wehmüthigen Herzen gelagert und zu erkennen gegeben, welcher Gestalt am 12. Juni am ersten Sonntag

nach Trinitatis in der alhier durch Gottes Verhängniß entstandenen großen Feuersbrunst, worin über Dreihalbshundert Häuser sammt ihrem Vorrath elendiglich verbrannt, unter andern auch ihnen ihre Wohnhäuser neben dem meisten Hausrath in die Aschen gelegt worden, dahero sie in solche Armuth gerathen, daß ihnen ohne frommer Christen Beistand fortzukommen nicht möglich, mit angehängter Bitte, wir wollten ihnen hierzu mit einer Rundschaft und Vorbittschrift beihilflich erscheinen, wann dann dazujenige was igt erzählt in Wahrheit also beschaffen und wir daher unsern abgebrannten Einwohnern des Bäderhandwerks ihr suchen nicht abschlagen können; als haben wir denen selben gegenwärtige Rundschaft unter unserm der Stadt kleinen Insignill wissentlich erteilen lassen, freundlich bittende die Handwerke der Bäder an fremden Orten wollen solcher Glauben zustellen und suchbarlichen genießen lassen.“ Hieraus folgen die Namen der 18 Bäder und dann der Schluß, welcher also lautet: „In Betrachtung, daß das Handwerk der Bäder alhier hiedevor anderen abgebrannten Meistern solcher Handwerks an fremden Orten gleichfalls gesteuert und nach Vermögen ihnen zu Hülfe kommen, dero wegen sie dessen in igtiger Noth hinwegzuerum billig genießen, solches wird Gott nicht unvergolten lassen und wir sind es neben ihnen zu verdienen geüßten. Geben in Chemnitz den 27. Juni 1631.“ Das Schriftstück befindet sich im Besitz einer hiesigen Bürgerfamilie; es ist nicht das einzige seiner Art und zeigt auch an seinem Theil, wieviel es doch seit jenen Zeiten besser geworden.

— **Freiberg, 9. Juli.** Wie der hiesige „Anzeiger“ erfährt, wurde während der jüngsten Anwesenheit Sr. Maj. des Königs im hiesigen Rathhaus ein Akt von historischer Bedeutung vollzogen. Sr. Maj. der König hat daselbst den Schiedsgerichtspruch in Sachen des Pippischen Erbfolgestreites, der gegenwärtig im Vorbergrunde der politischen Erörterungen steht, mit seiner Unterschrift versehen.

— **Cunewalde, 6. Juni.** Das kürzlich in der Nacht hier niedergegangene Gewitter giebt einem ängstlichen Einwohner unseres Ortes, der jedenfalls infolge der heftigen Donnerschläge in aufregende Angst versetzt worden ist, zu folgendem Angstschrei Veranlassung, der in dem hier erscheinenden Blatte veröffentlicht ist: „Bei solchen schweren Gewittern und sonstigen gefährlichen nächtlichen Vorkommnissen wäre es sehr wünschenswerth, wenn sich der Nachtwächter durch sanftes Pfeifen auf der Straße oder überhaupt im Freien den Einwohnern bemerkbar machte. Letztere würden solches Verfahren als etwas sehr Lebenswerthes anerkennen, denn solches schafft den ängstlichen Gemüthern zu später Nachtzeit einige Sicherheit gegen etwa ausbrechende Gefahr. Ein Freund allgemeiner Wohlfahrt.“ Die Musik läßt bekanntlich einen beruhigenden Einfluß aus, durch sanftes Pfeifen wird es daher auch dem hiesigen Nachtwächter gewiß gelingen, die aufgeregten Gemüther über die Schrecken des Donnergerolls hinwegzutäuschen und wieder sanft in den erquickenden Schlaf einzulullen. Der Erfolg wird noch besser sein, wenn der Nachtwächter aus der Kinderzeit her bekannte Melodien sanft vor sich hinpfeift, dadurch würde die Sicherheit gegen Gefahr für ängstliche Gemüther noch erhöht.

— **Sayda, 7. Juli.** Gleich aus einer seiner ersten Fahrten ist der von hier nach Munda verkehrende Zug durchgegangenen. Kurz hinter Station Sayda, auf der Strecke, die mit das stärkste Gefälle der ganzen Linie aufweist, verlagte durch irgend einen Zwischenfall die Bremsvorrichtung und mit Kurierzuggeschwindigkeit brauchte der Zug an den Haltestellen vorbei, zum größten Erschrecken der Passagiere, die das neue Transportmittel benutzen wollten. Den größten Anstrengungen der Bahnbeamten gelang es, der halbbrecherisch erscheinenden Fahrt bei Dorchemnitz ein Ende zu machen. Die Maschine mußte wieder bei Friedebach zurückdampfen und die dort noch harrenden Passagiere mitnehmen.

— **Gegen die Verordnung, wonach Schankwirthliche Steuer rückständigen nicht verabreichen dürfen, wird der sächsische Gastwirthsverband beim königlichen sächsischen Ministerium des Innern und beim sächsischen Landtage Schritte thun.** Das Ministerium bez. der Landtag soll erucht werden, die Verordnung entweder ganz aufzuheben, oder die Wirthe, denen aus der Befolgung der behördlichen Verordnung ein Schaden erwächst, seitens der Gemeinde oder des Staates zu entschädigen. Der 1. Verein Dresdener Gastwirths nahm einen diesbezüglichen Antrag einstimmig an, und zwar in Folge eines Vorkommnisses, welches sich in Oberlesma ereignet hat. Dort hatte ein Wirth in Folge dieser Verordnung einem Steuer-Restanten nichts verabreicht, worauf dieser Alles zu demoliren begann und den Wirth und dessen Frau, sowie einige herbeieilende Gäste verlegte. Der Wirth wendete sich behufs Entschädigung für den ihm entstandenen Schaden an die Behörde, wurde aber abgewiesen.

Stwas über Eibenstock.

Seit einiger Zeit sind in auswärtigen Blättern Berichte über Eibenstock erschienen, die nicht allenthalben den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen, wohl aber geeignet sind, ein ungünstiges Licht auf unsere Stadt zu werfen. Mit welchem Rechte man unserer Bevölkerung Revidität nachsagen will, erscheint Denjenigen, welche die hiesigen Verhältnisse seit Jahren genau kennen, nicht nur unverständlich, sondern geradezu lächerlich.

Freilich ist es Thatsache, daß die große Entfernung der Bahnhofsanlage von unserer Stadt, der günstigen Entwicklung derselben hinderlich gewesen ist, wenn wir betrachten, welchen Aufschwung Nachbarstädte mit besserer Bahnverbindung in den letzten 10—15 Jahren erfahren haben. Eibenstock würde durch ein Näherbringen der Bahn an die Stadt, durch eine neue Linie vom Vogtlande her vielleicht mit Anschluß an die im Bau begriffene Linie Johanngeorgenstadt-Neudorf, wirtschaftlich viel gewinnen. Es könnten sich nicht nur neue Industriezweige hier vortheilhaft niederlassen, da männliche Arbeitskräfte hinreichend vorhanden sind, es würde auch der Bevölkerung im Allgemeinen die Existenz erleichtert werden und Nahrung und Wohlstand unserer Stadt zugeführt werden.

Bisher mußten wir ruhig zusehen, wie sich unsere Nachbarorte und unserer Industrie verwandte Städte: Auerbach, Falkenstein, Plauen usw. in ungeahnter Weise heben und vermehren. Es wachsen dort Fabriken wie Pilze aus der Erde, Villen, Paläste, neue Stadttheile entstehen, überall ist Leben, Arbeit, Verdienst und Wohlstand, alle Hände sind zu wenig, die Wohnungen reichen nicht mehr aus, es müssen immer wieder neue gebaut werden.

Hier in Eibenstock ist gerade der umgekehrte Fall: Geschäftsräume stehen seit Jahren leer oder sind zu Wohnungen umgebaut worden, Dampf- u. Wasserkräfte bleiben unbenutzt. Viele Gewerbetreibende und Handwerker haben nicht genügend Beschäftigung, so daß sie anstatt mit Gesellen nur mit Lehrlingen arbeiten müssen. Maurer, Zimmerleute, Handarbeiter, müssen zum Theil Eibenstock verlassen, weil es hier nichts zu bauen giebt. Nur durch die stattgefundenen großen Brände war es überhaupt möglich, diesen Leuten vorübergehend lohnenden Verdienst zu verschaffen; dadurch sind aber wieder zu viel Wohnungen entstanden u. die Häuser entwerthet worden. Und anstatt neue Steuerkräfte zu erhalten, verlassen und wiederum verchiedene der besten Steuerzahler. Selbst Fabrikanten würden von hier fortziehen, wenn sie nicht durch ihren Grundbesitz gebunden wären.

Woher kommt das? Alle Hochachtung vor der Intelligenz unserer Fabrikanten und Kaufleute, die thätigst den Ruf unserer Fabrikate begründet und in die fernsten Welttheile getragen haben, aber, Hand aufs Herz — kommen die Vortheile der hiesigen Industrie nicht meistens nur den umliegenden Dörfern und nur zu einem kleinen Theile unserer Stadt selbst zu Gute? Hat ein großer Theil der hiesigen Gewerbetreibenden u. Handwerker viel Nutzen von der hiesigen Industrie? Nein! — Dieselbe ist nicht im Stande, da hauptsächlich auf Frauen- und Kinderarbeit beruhend, die männlichen Arbeitskräfte auch nur annähernd zu beschäftigen, so daß es oft vorkommt, daß Kinder ihre Eltern ernähren müssen.

Was wir gebrauchen, sind Fabrikanlagen irgend welcher Art, um unsere ganze Einwohnerschaft besser u. gleichmäßiger beschäftigen zu können.

Die Gelegenheit hierzu war ja auch schon einige Male geboten. Wen die Schuld trifft, daß seinerzeit den betreffenden Unternehmern Schwierigkeiten bereitet wurden, deren Etablissements inzwischen für Nachbarstädte die Grundlage ihres Wohlstandes geworden sind, das zu untersuchen ist nicht unsere Aufgabe.

Aber gar nicht oft genug kann es betont werden, daß nur unsere ungünstige Bahnhofsanlage, 3 km von dem Mittelpunkt der Stadt entfernt und im Thale gelegen, bei einer Steigung von circa 120 Meter zur Stadt, einzig und allein der Grund ist, weshalb unsere liebe Heimathstadt Eibenstock einer gesunden Entwicklung unfähig ist. Dar doch unsere Einwohnerschaft allein durch die vertheuerte Zufuhr der Kohlen, im Vergleich zu Nachbarstädten, in den 22 Jahren einen Vermögensverlust von nahezu einer halben Million Mark erlitten. Und was kosten unsere Häuser zu bauen?

Es muß daher immerzu die vornehmste Sorge aller Bürger bleiben, besonders der noch Kernstarken, alle ihre Kräfte einzusetzen, um die längst ersehnten besseren Bahnerhältnisse der Verwirklichung entgegen zu führen.

Um dieses Ziel zu erreichen ist es aber nothwendig, daß unsere Bevölkerung in Einigkeit sich an die hohe Königliche Staatsregierung wendet, um Abhilfe aus dieser isolirten Lage der Stadt zu erbitten, was seitens deren Vertretung schon wiederholt geschehen ist und auch jetzt wieder geschehen wird.

Mit den Vomentationen in fremden Blättern, daß Eibenstock sich nicht weiter entwickelt und sogar verarmt, an Bedeutung verliert resp. seinem Untergrund sich nähert, ist für das Wohl und Befie seiner Bewohner recht herzlich wenig gethan, im Gegentheil halten wir es dem guten Rufe unserer Stadt und seiner intelligenten Bevölkerung nur abträglich, wenn etwas in die Welt hinausposaunt wird, was leicht als Uebertreibung aufgenommen werden kann.

Halten wir daher fest in dem Bestreben, daß unsere jetzt mangelhaften Verkehrsverhältnisse so rasch als möglich gebessert werden und wir werden die Freude erleben, daß unsere freundliche, auf jeden Fremden einen anheimelnden Eindruck machende Stadt dem weltbekannten Rufe seiner Industrie nach wie vor volle Ehre machen wird.

Auf der Wanderschaft.

Original-Erzählung aus der sozialen Bewegung der Gegenwart.

Von Th. Schmidt.

(3. Fortsetzung.)

„Was? Stunden, det heest ja wohl uff Deutch borjen, id soll Ihnen dot Moos for dit Prachtexemplar einer Weste borjen? Na Mann, „der Einfall war kindisch aber jöttlich schön,“ sagt Jdthen. Sie jroher Marquis Vosta sollten doch wissen, det ' ohne Feld keenen Schmeijer jieht. Id habe hier keen Abzahlungsjeschäft etablirt,“ erwiderte der Schlosser-Wilhelm höhniisch, und der dünne, schmalbrüstige Schauspieler schrumpfte unter den auf sich gerichteten lachenden Augen der Uebrigen noch mehr in der Ecke zusammen. „Ich zahlte für die Weste 50 Pfennige,“ rief jetzt Fritz Wolters aus der andern Ecke.

„Ah — endlich Goner, der noch Aiche hat. Her mit's Geld, Freundschaft!“ rief der Verkäufer.

Im Bogen flog ein fünfzig Pfennigstück auf den Tisch und auf demselben Wege die Weste in die Ecke, wo der Käufer lag. „Det wäre erlebicht!“ rief der Schlosser-Wilhelm. „Jest uffgepaßt! Gen Schwalbenschwanz (Frau) von Minister Jeldigen, in dem er abjehangen worden is, als er det neie Schuljeseh erfannd, unter Jiedern zehn Mark werth. Wer bietet?“ Niemand rührte sich. „Na, — nu — diese scheene Klust findet keenen Liebhaber? Drei Märker zum Ersten, drei Märker zum Zweiten — Sie da in die Ecke — er meinte Fritz Wolters — haben Sie keene drei Märker mehr for diese Salonklust? Kommen Sie doch mal ran un befliesen S' dat seine Tuch — tabellos, blos een Knopp fehlt.“

Für den dankend ablehnenden Angeredeten kam jetzt der Theatermensch hüftelnd aus der andern Ecke hervor, bejah den noch ziemlich gut erhaltenen Frack, dann trat er auf Fritz Wolters zu, verneigte sich tief und stellte sich als Theaterdirektor Trillmeyer vor. „Ich kenne Sie zwar erst seit einer Stunde,“ begann er immer hustend und mit leiser, heiserer Stimme, „aber ich habe längst gemerkt, daß Sie hier unter Larven die einzig fühlende Brust sind. O mein Herr, es giebt im Menschenleben Augenblicke, wo man dem Weltgeiste näher ist als sonst und eine Frage hat an das Schicksal. Das Melnige, edler Herr, liegt in Ihren Händen! Würden Sie mir drei Mark borjen, damit ich mir aus den Händen jenes Harpagons das für meine Kunst so unentbehrliche Kleidungsstück ersetzen kann? Wenn Sie es können, o so thun Sie eine edle That, Sie retten damit einen Unglücklichen, durch widrige Schicksalschläge um all sein Hab und Gut gekommenen Jünger der Theopis, der einst am Residenztheo-

ter in
sehen
fragen,
sie Ihn
Himmel
lassen.
zu bewe
sibenzth
das er
welchen
dem M
abgesch
formte
löcherl
befah
weiche
er, seib
der Wa
Weobach
welche
nannte
handnat
gewiß er
der „ar
werker,
dem Co
ung un
verbesser
war mit
telten, u
zur Erl
diese leg
Mittem
sich sonst
colonien
Handwe
erster u
Gesellen
erhalten
erklärt
mäßig n
haft org
punkt h
werkfu
oder um
stellen,
bessere
abgeriff
da er bi
er es a
ein Wor
die frä
den Nac
harten
Kleidun
gierigen
freut:
men bei
id Ihne
gefeierte
und jey
bekomme
unfern
wejen d
den. W
Frit
daß die
seits sie
Stiefel
so laufe
Ran
aus der
lebhaft
„Schloß
den Tho
trächtig
worbene
zwei Str
Rur
wollte di
unfuhdi
„Nenne
Penne h
voll geb
„D
auch noch
id Deine
Dir übr
Geizham
„So
man dem
für seine
abliefert.
Hotel wo
kommen
burg) rül
Der
von „Fl
Rechtswe
müßte, d
häufig be
verdiente,
Iny
Frau wie
legtere, z
daß Sie
zeichnet.
„So
Geld für
die Weste
erwartun
Runde, d
braucht s
undwanz
erhalte, g